

Keller, Gottfried: Heimweh (1845)

1 An den schönen Limmatborden,
2 Die so grün ins Wasser hangen,
3 Bin ich manches Mal gegangen,
4 Wenn die Erde jung geworden
5 Und den Frühlingsmantel wob,
6 Wenn die Wasser voller klangen
7 Und bis vor die Füße drangen,
8 Daß der Pfad sich schwelend hob.

9 Wenn die Welle singend fliest,
10 Ist's, als höre man Geschichten,
11 Was im Oberland geschieht,
12 Weit ins Niederland berichten;
13 Und wenn man stromaufwärts sieht,
14 Will es scheinen, daß die ganze
15 Innre Schweiz im Firnenglanze
16 Auf der Flut herniederzieht.

17 Ausgespannte Netze schimmern
18 Zwischen blütenweißen Bäumen,
19 Perlend in der Sonne flimmern
20 Sie von feuchten Wasserschäumen.
21 Und ein Knäblein schläft im Kahn,
22 Wieged sich in jungen Träumen;
23 Ohne Hast und ohne Säumen
24 Schafft der Vater nebenan.

25 Ja, mit ruhig festem Schritte
26 Schreiten dort die Männer hin!
27 Klar und einfach ist die Sitte,
28 Klug und ernst der freie Sinn.
29 Und in ihrer sichern Mitte
30 Wuchsen Recht und Freiheit groß;

31 Das Gesetz schmückt jede Hütte,
32 Jeden Herd ziert ein Geschoß.

33 Etwas Wein auch pflanzt der Bauer
34 An der Berge grünen Füßen,
35 Wenn auch manchmal etwas sauer:
36 Arbeit weiß ihn zu versüßen.
37 Längst schon wohnt an jenen Flüssen
38 Rasche Tat, entschloßnes Handeln,
39 Daß vor ihrem heitren Wandeln
40 Gram und Sorge schwinden müssen.

41 Hier, an diesem fremden Strand,
42 Sind die Weine stark und süß,
43 Und es gleicht das edle Land
44 Auch wohl einem Paradies;
45 Aber dumpf und ungewiß
46 Sind die Herzen und die Blicke,
47 Und verworrene Geschicke
48 Walten in der Finsternis!

(Textopus: Heimweh. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50914>)